

Jahresrückblick 2022

von Benedikt Wohlfart für den Winzerverein Heidingsfeld e.V.

Sehr geehrte Damen und Herren, geschätzte Ehrengäste,
liebe Mitglieder und Freunde des Winzervereins Heidingsfeld.

Nach nun zwei Jahren Corona-Pause freue ich mich ganz besonders, heute wieder einen Jahresrückblick präsentieren zu dürfen. Wie jedes Jahr hatte auch 2022 seine Höhen und Tiefen, auf die ich gerne kurz eingehen möchte. Auch in diesem Jahr liegen dem Bericht die Aufzeichnungen der LWG in Veitshöchheim, der Jahresrückblick aus der Rebe&Wein 12/22 sowie die Daten von Günter Wohlfart zugrunde.

2022 begann wie die letzten Jahre auch, tendenziell etwas zu warm. So lagen die Durchschnittstemperaturen zwischen 1,4 bis 3,3° höher als das langjährige Mittel. Die Niederschläge waren üppig. Besonders der April hatte es mit der fast dreifachen Menge an Regen und kälteren Temperaturen wirklich in sich, wodurch die Reben am 30.04. drei Tage später austrieben als durchschnittlich. Der Mai präsentierte sich 2,2° wärmer, was zusammen mit der guten Wasserversorgung zu schnellem Wachstum führte. Die Blüte fand deshalb bereits 9 Tage früher statt und Spätfröste blieben glücklicherweise aus.

Leider blieben ab Mitte Mai auch die Niederschläge aus, was uns Winzer im vergangenen Jahr viel Kopfzerbrechen bereitete und sicher der prägende Gedanke ist, wenn wir uns an das Jahr zurückerinnern. Grundsätzlich gilt Franken als eher trockenes Weinbaugebiet, nicht nur was den Weingeschmack angeht. Durchschnittlich fallen bei uns etwas über 500 Liter Regen pro Jahr, rund 240 Liter während der Wachstumsphase der Reben von Mai bis August. 2022 kamen manche Ortschaften in diesem Zeitraum nicht einmal auf 50 Liter pro Quadratmeter. Hier bei uns waren es etwa 100 Liter, was jedoch an einem Schauer mit 45 Liter Mitte August lag. Spätestens nach der Blüte Anfang Juni hatten viele jüngere Anlagen mit der Trockenheit zu kämpfen. Doch auch alte Anlagen wie mein Silvaner von 1998 kamen vergangenes Jahr an ihre Grenzen. Die Pflanzen stellen dann das Längenwachstum ein, Blätter fangen von unten an zu welken und werden sonnenbrandanfällig. Die Durchschnittstemperatur in diesem Zeitraum lag zwischen 1,5 und 3,3° über dem Mittelwert der letzten 54 Jahre. Messungen der LWG ergaben, dass die Böden in Südhängen teilweise 60cm tief ausgetrocknet waren. Die versuche unsere Anlagen mit Wasser zu versorgen, erscheinen dabei praktisch lächerlich, wenn wir stolz waren, jeder Pflanze 8-10 L zu spendieren. Das entspricht etwa 3-5 Liter pro Quadratmeter.

Erlauben Sie mir hierzu ein kleines Rechenbeispiel:

Nehmen wir an, wir möchten die fränkischen Weinberge einmal mit 50 l/m² bewässern, dann bräuchten wir bereits 500 m³ also 500.000 Liter Wasser pro Hektar.

Bei etwa 6000 ha in Franken macht das einen Wasserbedarf von 3 Millionen m³.

Laut Wikipedia führt der Main etwa 200 m³ Wasser pro Sekunde. Das heißt, wir müssten für unser Vorhaben 15.000 Sek oder über 4h lang den Main leer pumpen, was einem ausgiebigem Regentag entspräche. Würden wir das Ganze dann 3 bis 4 Mal machen, hätten wir das Defizit von 2022 annähernd ausgeglichen.

Quellen:

LWG Veitshöchheim
Rebe und Wein Ausgabe 12/22

Günter Wohlfart

Ich denke, diese Rechnung zeigt anschaulich, dass es diese Menge an Wasser und die zugehörige Technik nicht gibt, um den natürlichen Regen zu ersetzen. Die Maßnahmen, die wir Winzer ergreifen können, dienen bestenfalls dazu, unsere Pflanzen punktuell am Leben zu halten. Im schlimmsten Fall beruhigen sie jedoch auch nur unser Gewissen, damit wir zumindest alles versucht haben, während wir den Reben beim Sterben zusehen müssen.

Erlösung brachte uns dann der September, in dem es wieder größere und flächendeckende Niederschläge gab. Die Trauben konnten sich noch mit dem Wasser füllen und ich bin sicher, viele Winzer haben wie ich, über die Geschwindigkeit gestaunt, mit der sich die Pflanzen teilweise regeneriert haben.

So trocken und fordernd das Jahr 2022 auch war, hatte es auch seine guten Seiten. Bis auf wenige brisante Zeitpunkte war der Pflanzenschutz kein Problem und rückwirkend betrachtet, konnten wohl durchweg gesunde und reife Trauben geerntet werden. Hier gestaltete sich die Weinlese wie in den vorherigen Trockenjahren 2018 – 2020 ohne klare Reihenfolge. Als erstes wurden die späteren Sorten wie Silvaner oder Burgunder geerntet, damit die Mostgewichte nicht über das Ziel hinaus schießen, die letzte Sorte war der Bacchus, der in normalen Jahren als erstes geerntet wird. Die ersten 22er Weine sind mittlerweile in der Flasche und entwickeln sich bisher sehr vielversprechend.

Abschließend möchte ich die Gelegenheit heute noch nutzen, einige Worte an die Vertreter aus Politik und Gesellschaft zu richten.

Ein weiteres Thema, was uns Winzer und Landwirte 2022 Bundesweit umgetrieben hat, ist das angestrebte Pflanzenschutzverbot in Schutzgebieten. Es geht dabei darum, eine Vorgabe der Europäischen Union umzusetzen, nach der bis 2030 50 % Pflanzenschutzmittel eingespart werden soll. Die Idee ist, zu diesem Zweck jede Art von Pflanzenschutzmittel in allen Schutzgebieten zu verbieten. Konkret hätte das zur Folge, dass wir nicht mehr in der Lage sind, etwa die Hälfte der Heidingsfelder Rebflächen zu bewirtschaften. Gerade im Weinbau werden größere Mengen an Mitteln benötigt, um die Pflanzen gesund zu erhalten. Ohne diese, ist Weinbau keinesfalls möglich. Dieses Verbot gilt auch für Bio-Mittel und hätte zur Folge, dass wir um die Rodung betroffener Flächen nicht herum kommen.

Ich kenne dabei in der heutigen Zeit keinen Winzer, der unnötige Maßnahmen durchführt. Diese sind alle mit immensem Aufwand und Kosten verbunden, die kein Landwirt mehr außer Acht lassen kann. Wir sind alle sachkundig im Pflanzenschutz und schon aus reinem Selbsterhalt bestrebt, nachhaltig zu arbeiten, damit wir auch in Jahrzehnten noch auf unseren Flächen ernten können.

Bei mir entsteht durch solche Vorschläge leider der Eindruck, hier werde ein ganzer Berufsstand zum Sündenbock der Gesellschaft gemacht und kategorisch das Vertrauen aberkannt. So eine Politik greift uns Winzern und Landwirten aktiv in die Tasche, nimmt uns die Möglichkeit, mit unseren Erzeugnissen unsere Familien zu ernähren und zwingt uns letztendlich, unsere Betriebe aufzugeben. Ich möchte deshalb hier und heute jeden Politiker, der solche Gesetze und Verordnungen unterstützt auffordern, ebenfalls 50 % seiner Diäten abzugeben. Ich finde, in einem Sozialstaat wie unserem sollte so etwas wie Gleichberechtigung und Solidarität gelebt und nicht nur gepredigt werden. In diesem Zusammenhang könnte sich der Rest der Gesellschaft ebenfalls einschränken und sich in gleichem Ausmaß am Umweltschutz beteiligen. Ich denke beispielsweise, die Abschaltung des Internets hätte einen ähnlich einschneidenden Effekt. Ich bin mir sicher, damit ließen sich etliche Probleme von der Energiekrise bis zur psychischen Gesundheit unserer Jugend verbessern.

Natürlich sind diese Gedanken extrem, jedoch geht es dabei mittlerweile wirklich um die Existenz der deutschen Landwirtschaft. Vielleicht denken wir alle noch einmal daran, wenn in der nächsten Krise die Lebensmittel und nicht das Toilettenpapier ausgehen.

Letzten Endes ist es doch so: Die Menschen auf unserem Planeten haben sich innerhalb der letzten 100 Jahre verachtacht. Ich bin der festen Überzeugung, keiner davon sollte verhungern. Damit dies gelingt, braucht es aber eine effektive, schlagkräftige Landwirtschaft, die nach bestem Wissen alle zur Verfügung stehenden Flächen und Möglichkeiten der heutigen Zeit dafür nutzt.

Fazit:

Ein weiteres Jahr mit vielen Emotionen, Höhen und Tiefen liegt hinter uns. Für mich ist der Jahreswechsel immer ein Moment, an dem ich innehalte, über die Herausforderungen und Erfolge des Jahres nachdenke und dankbar bin für die Weine im Fass, die Natur und die Möglichkeit, die Einzigartigkeit des Jahres in Flaschen einzufangen.

Damit bedanke ich mich für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche uns allen noch einen tollen Jahrtag.

Benedikt Wohlfart, 15.01.2023